

Einige Gedanken zur Roten Liste der Grosspilze der Schweiz

Autor(en): **Fahrni, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **86 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Gedanken zur Roten Liste der Grosspilze der Schweiz

JAKOB FAHRNI

Wenn ich den Stellenwert dieser Publikation richtig verstanden habe, besteht jetzt mit der Naturschutzverordnung zusammen eine rechtliche Grundlage, gewisse Gesetze und Verordnungen zu erlassen, wie man es ja schon bei den Pflanzen kennt.

Probleme könnte es mit der Positiv-Liste der VAPKO geben: diese regelt bekanntlich den Pilzhandel. Dies sollte aber kein Grund sein, gefährdete Pilze nicht unter Schutz zu stellen, es hat noch genug auf der Liste. Die VAPKO hat dieses Jahr auch eine sogenannte Empfehlungsliste erstellt, die bedeutend besser aussieht (Verpeln und Saftlinge sind weg). Es ist mir nicht klar, warum auf dieser Liste einige Arten mit «schützenswert» bezeichnet sind, die gar nicht auf der Rote Liste sind.

Zur Einteilung in die verschiedenen Kategorien kann ich mich nicht äussern, da waren Spezialisten am Werk. Ich bewundere diese enorme Arbeit. Viele Pilze kenne ich überhaupt nicht. Gleichwohl möchte ich einige Fragen zur Diskussion stellen. Im Frühjahr 2006 gab es ein Massenvorkommen vom Prachtsbecher (*Caloscypha fulgens*) und zwar nicht nur regional, sondern in verschiedenen Teilen der Schweiz. Dieser Pilz ist auf der Roten Liste als verletzlich eingestuft, also eher selten. Wie lässt sich ein solcher Gegensatz erklären?

Im Januar brachte mir ein Kollege ein paar Frostschnecklinge (*Hygrophorus hypothejus*). Diese Art habe ich in den letzten 20 Jahren nur gerade ein einziges Mal gefunden, aber auf der Roten Liste ist sie nicht. Ich habe aber auf der Verbreitungskarte gesehen, dass er im Jura öfters gefunden wurde. Ich kenne die Bedingungen des IUCN nicht, bin aber der Meinung dass, wenn eine Art in den letzten 60 Jahren nur gerade ein Mal gemeldet wurde, sie als selten gelten sollte (in der Region Bern von Willi Jeanneret 1954 einzige Meldung). Der Wurzelmöhrling (*Catathelasma imperiale*) hätte ich auch auf der Roten Liste erwartet, in Deutschland ist er geschützt und kein Speisepilz. Das macht der VAPKO keinen Eindruck, auf beiden Listen ist der *Catathelasma imperiale* als Speisepilz aufgeführt.

Die Rote Liste soll helfen, den Pilzschutz zu fördern. Viele Vorkommnisse sind aber noch nicht klar. Ist die Pilzflora überhaupt gefährdet? Inwiefern spielt die Umweltbelastung eine Rolle? Warum kann ein als verletzlich eingestuft Pilz plötzlich in Massen auftreten?

Die Umfrage der Arbeitsgruppe «Pilzschutz» im Jahre 1995 hat auch nicht viel gebracht. Knapp die Hälfte der angeblich interessierten Personen haben zu den 26 Fragen Stellung genommen. Viele Antworten liessen eine gewisse Unsicherheit erkennen. Die Vorschläge, wie Pilze zu schützen wären, reichen vom totalen Pflückverbot bis zum Ist-Zustand.

Ich möchte noch das taxonomische Problem kurz ansprechen. Den steten Wechsel der wissenschaftlichen Namen ist sehr bemühend. Systematische Umgruppierungen und Neuzuteilungen sind dafür verantwortlich. Ich bin ein Befürworter der lateinischen Namen. Es hat mich sehr gefreut, als ich in der Roten Liste lesen konnte: Die Artenvielfalt an Grosspilzen in der Schweiz kann nur erhalten werden, wenn die Kenntnisse darüber gepflegt werden. Das bedingt eine stete Förderung der taxonomischen Kenntnisse. Ein kleiner Beitrag wäre, wenn an den Bestimmungsabenden die verschiedenen Arten auch immer wissenschaftlich benannt würden. Beim Studieren der Roten Liste habe ich festgestellt, dass Achim Bollman in seinem Abbildungsverzeichnis, Egon Horak in seinem Bestimmungsbuch und die Autoren der Roten Liste mit den Namen auch nicht immer gleicher Meinung sind.

Zum Schluss möchte ich erwähnen, dass diese Aufzeichnungen meiner ganz persönlichen Meinung entsprechen. Ich bin jetzt 70-jährig, habe keinen PC und kein Internet, möchte aber die Pilzkunde weiterhin betreiben.